

«Klarheit statt Chaos»

Volksabstimmung über die Rauchverbotsfrage voraussichtlich im Herbst

«Ein Chaos-Management» nennt Dr. Jürg Barben, Präsident der Lungenliga St.Gallen, die heutige Situation beim Schutz vor Passivrauchen. Daher tritt er für eine Regelung ohne Ausnahmen ein.

we- Für Barben und das Komitee der kantonalen Volksinitiative «Schutz vor dem Passivrauchen» bringt jede Ausnahmeregelung Unklarheiten und schwierige Abgrenzungsprobleme. Auch sollen effektiv alle Gäste und Mitarbeitenden vor dem die Gesundheit beeinträchtigenden Passivrauchen geschützt werden. Für ihn zeigen die Volksabstimmungen und Parlamentsbeschlüsse in über der Hälfte der Kantone (AR, BE, BS, FR, GE, GR, NE, SO, TI, UR, VD, VS, ZH), dass das Volk auch für eine klare Regelung ohne Ausnahmen eintritt. «Wenn man rauchen will, kann man hinausgehen - wie bei anderen Bedürfnissen auch», so Barben.

Gefährliches Passivrauchen

Dr. Peter Wiedersheim, Präsident der Ärztesgesellschaft des Kantons St.Gallen, macht speziell auf die Gefährlichkeit des Passivrauchens aufmerksam: In einer Bar eine Stunde Passivrauchen entspricht zirka einer Zigarette, die selbst geraucht wird. Wiedersheim betont, dass das Passivrauchen gleich viele Todesopfer kostet wie der Stras-



Links Dr. med. Jürg Barben, rechts Dr. med. Luzius Schmid.

senverkehr. Mit einem konsequenten Passivraucherschutz könnten bezüglich der Volksgesundheit wesentliche Verbesserungen erreicht werden - und das koste nicht einmal etwas.

Über 10'000 Unterschriften eingegangen

Die erforderlichen Unterschriften für die Volksinitiative wurden bereits sechs Wochen nach Lancierung der Initiative erreicht. Nun sind über 10'000 Unterschriften zusammengekommen. Über die Festtage konnten allerdings nicht alle Unterschriftenbögen validiert werden, so dass nur 8407 Unterschriften beglaubigt werden konnten, welche inzwischen der Staatskanzlei eingereicht wurden. Für das Zustandekommen sind 6000 Unterschriften erforderlich. Die Initianten (vor allem Lungenliga, Krebsliga, Ärztesgesellschaft des Kantons

St.Gallen) freuen sich über diese klare Signale der Bevölkerung.

Schlechte Noten

Die Initianten geben dem vom Ständerat mit Ausnahmen bestückten Bundesgesetz keine guten Noten. Durch viele kantonale Beschlüsse sei die Bundeslösung schon überholt und zudem entspreche diese dem gescheiterten spanischen Modell. Durch Ausnahmeregelungen seien dort massive Wettbewerbsverzerrungen eingetreten. Ausserdem werde in rund 80 Prozent der spanischen Lokale weiterhin geraucht. Dr. Luzius Schmid, Präsident Krebsliga, kritisiert auch, dass kurzfristige Umsatzrückgänge in Restaurants hochgespielt würden, die auch auf die Konjunkturlage und den verstärkten Wettbewerb zurückgeführt werden könnten. Längerfristige Perspektiven seien richtig.